Y c
8924

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-36994/fragment/page=0001

IX. 8° 26 c.

(car. 2, 479.)

Die Ruinen der Stadt Lößnitz,

oder

kurze Darstellung

des

am 10ten Decemb. 1806. die Fürstl. Schönburgl. Bergstadt Lößnitz betroffenen Unglücks.

Entworfen

von

Johann George Lindner,
Cantor daselbst.

Schneeberg,
gedruckt bey August Friedrich Fulde.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Es ist eine anerkannte und durch die Erfahrung hinlänglich bestätigte Wahrheit, daß merkwürdige Ereignisse bald einen vorübergehenden, bald einen tiefern und bleibenden Eindruck auf das Herz des Menschen machen, je nachdem dieselben mehr oder weniger erfreulich, oder schrecklich und fürchterlich sind. So werden z. B. die Begebenheiten der gegenwärtigen Tage, und besonders die, des vergangenen Jahres, gewiß jedem Einwohner Sachsens unvergeßlich bleiben. Nahrlose Zeiten, unerhörte Kriege, mit Blut bedeckte Schlachtfelder, merkwürdige Staatsveränderungen, schreckliche Feuersbrünste u. d. gl.; dies sind die traurigen Denkmäler, welche das abgewichene Jahr uns zurückgelassen hat. Und so giebt es nicht nur Zeiten und Jahre, sondern auch einzelne Tage, die für ganze Nationen, für einzelne Städte und Dörfer, für manche Familien immer denk- und merkwürdig bleiben werden, und müssen.

Der 10te Decemb. 1806. wird den Einwohnern in Lößnitz und der umliegenden Gegend unvergeßlich bleiben, weil an demselben ein großer Theil der Stadt (und wie man aus Urkunden ersiehet, die ganze Stadt in ihren alten Ringmauern) wahrscheinlich durch die verruchte Hand eines Mordbrenners, ein Raub der Flammen wurde.

Das Andenken dieses traurigen Ereignisses würde zwar auch ohne diese geringen Blätter erhalten und diese Schreckensscene würde ein jeder Einwohner dieser Stadt sich auch ohne eine schriftliche Darstellung noch lange in das Gedächtniß zurück rufen. Allein, wenn die gegenwärtige Generation von diesem Schauplatz abgetreten seyn wird, so wird es doch der Nachkommenschaft hoffentlich willkommen seyn, eine richtige Schilderung der gegenwärtigen Ruinen von Lößnitz aufzufinden und ein treues Gemählde dieses unglücklichen Tages lesen zu können.

Dies ist die Absicht, die ich durch diese gegenwärtige kleine Schrift zu erzielen suche.

Die Stadt Lößnitz

ist, nach sichern Nachrichten, zu verschiedenen Malen mit Feuersbrünsten heimgesucht worden. Als: im Jahr 1380 ist die ganze Stadt, bis auf die Kirche abgebrannt.

Im Jahr 1383 ebenfals bis auf die Stadtmühle.

Im Jahr 1521 kam in Matthäus Richters Malzhause Feuer aus, und 25 Häuser nebst der Kirche, wurden in die Asche gelegt. Damals ist 7 Jahre lang kein Geläute auf der Kirche gewesen.

Im Jahr 1598 den 16. Jan. brannten in der Stadt 10 Häuser ab.

Im Jahr 1616 brach den 23. Sept. durch Unvorsichtigkeit

keit beym Räuchern ein wüthendes Feuer aus, wodurch innerhalb 3 Stunden 108 Häuser, auch die Kirche, Pfarr- und Schulgebäude, nebst dem Rath- und Malzhause, von den Flammen verzehrt wurden.

Im Jahr 1638 den 3. Sept. wurden durch Unvorsichtigkeit eines Huf- und Waffenschmidt-Lehrlings, welcher einen glühenden Stab Eisen in das Heu geworfen, 83 Häuser, nebst Kirche und geistlichen Gebäuden, von der Gluth zerstört.

Im Jahr 1680 den 30. Decbr. entstand in Paul Auerswalds-Mühle in der Vorstadt eine Feuersbrunst, dadurch die Mühle und ein benachbartes Haus in die Asche gelegt wurde.

Im Jahr 1720 den 26. Jul. ist bey dem Brauhause, da das Dach auf der Stadtmauer brannte, Feuerlärm entstanden, aber zum Glück wurde die Flamme noch zu rechter Zeit gedämpft.

Im Jahr 1723 den 9. April. kam im hiesigen Brauhause wieder Feuer aus, welches aber bald gelöscht wurde.

Im Jahr 1778 brannten 2 Häuser bey der Hospital-Brücke ab, deren Besitzer hießen: Johann Christian Groß, Zimmermann, und Mstr. Gottlob Groß, Schuhmacher.

Im Jahr 1794 den 10. Decbr., früh ein Viertel auf 6 Uhr loderte vor der sogenannten Mühl- oder Trommler-Pforte, bey dem Strumpfwirker, Mstr. Christian Friedrich Breyer, ein Feuer helle auf, wo nicht nur das benannte Haus, sondern auch das daran stoßende des Hrn. Stadt-Musik. Götzens, ein Raub der Flammen wurde. Durch thätige Hülfe wurde dem Feuer weiter zu wüthen gewehret.

Im

Im Jahr 1803 den 10. Octbr. Abends drey Viertel auf 9 Uhr entstand — verschiedene Muthmaßungen sind wegen der Ursachen noch in Umlauf — Feuer, vor dem Schneeberger Thore, rechts nach der Mark, in Herrn Bürgermeister Eydners Scheune, wo die daran stoßenden 15 Scheunen nebst einer Wagenschuppe, und das nicht weit davon stehende Wagner Krausens Haus von der Flamme verzehrt wurden. Die Wuth dieses Feuers drohete damals schon die Einäscherung der Stadt, aber durch ganz besondern göttlichen Schutz, der in dem kurz vorher gefallenen Schnee sichtbar war, und durch angestrengte Thätigkeit der hiesigen Bürger und benachbarten Ortschaften, die gleich herbeyeilten, wurde der Flamme Einhalt gethan. Diese Hülfleistung und der Dienstfeifer ist noch jedem guten Bürger und Einwohner im frischen Andenken, wofür noch Jeder die Güte des Allbarmherzigen dankbar rühmt.

Seit dieser Zeit ist diese Stadt, unter dem Schutze der göttlichen Fürsehung, von Feuer verschont geblieben und Niemand von den hiesigen Einwohnern hätte nur von ferne geahnet oder gefürchtet, daß ein so großes Unglück uns so nahe seyn könnte: — Aber welche schreckliche Nacht erlebten wir zwischen dem 9ten und 10ten Dec. 1806!!!

Zwanzig Minuten auf 2 Uhr weckte das dumpfe Getöse der Sturmglocke Alle aus dem Schlafe. Die hell auflodernde Flamme, die aus den am Steinwege mit Getreide, Stroh und Heu angefüllten Scheunen emporstieg, ließ uns eine große Zerstörung fürchten. Die sichtbare Wuth, mit der das Feuer, wie ein reißender Strom sich fortwälzte, das Feuergeschrey auf allen Gassen und das Winseln und Wehklagen derer, die mit ihren schlaftrun-

trunkenen Kindern nichts als die Flucht zu ergreifen übrig hatten, betäubte in der finstern Nacht fast alle Einwohner und lähmte die sonst bey solchen traurigen Vorfällen gleich Anfangs thätige Kraft der aus dem ersten Schlafe aufgeschreckten Bürger und ließ sie blos auf ihre Selbstrettung, nicht aber auf die Abwendung der großen Gefahr denken. Der Jammer und das Klaggeschrey ertönte immer lauter durch alle Gassen der Stadt und wurde bey immer zunehmender Gefahr durch den Zuruff: „Wir sind Alle verlohren!" noch mehr vergrößert! Die Gefahr wuchs mit jedem Augenblick, indem die Stadt selbst auf mehrern Seiten zugleich von der Flamme ergriffen wurde und zwar so heftig, daß nicht nur der obere Graben, die Judengasse, sondern auch der ganze Markt und Bachgasse nach einigen Stunden in vollen Flammen stand. Das Feuer gieng seinen verwüstenden Gang in die Kirchgasse und alle am Markt gelegenen Straßen, worauf die Kirche und alle geistliche Gebäude, das Hochfürstl. Amt und das Rathhaus ein Raub der wüthenden Flamme wurde.

Meister Traugott Friedrich Gäßner, Bürger und Tuchmacher, war der erste, der sein Haus in Schutt verwandelt erblickte, ihm folgten aber unzählige unglückliche Mitbürger bald nach.

Zur genauen Uebersicht will ich die abgebrannten Wohnungen der Reihe nach, wie sie gebrannt, anführen.

Das erste Haus, welches von Feuer zerstört wurde, liegt, wenn man vom Markte durch die Judengasse zur obern Pforte hinaus nach Hartenstein geht, linker Hand.

Links

Links

No.	Namen der abgebrannten Häuserbesitzer und Miethleute.	Haus-No.
	Obere Pforte.	
1	Mstr. Traugott Friedrich Gäßner, Tuchmacher.	248
2	= Gottlob Friedrich Stölzel, Tuchmacher. .	247
3	= Carl Friedrich Ficke, Steckenadler. . .	246
4	Fr. Johanna Susanna Teuchert, Wittwe, Lohgeber.	245
	Mstr. Christian Friedrich Motisch, Schuhmacher, als Hausgenosse.	
5	Herr Gottfried Günthers, 3tes Haus, bewohnt von Mstr. Carl Christian Heinrich Hänel, Leineweber.	244
6	Mstr. Traugott Friedrich Auerswald, Weißbecker.	243
	Rückwärts am Steinwege.	
7	Gottfried Hecker, Erbbegütherter. . . .	215
8	Mstr. Johann Gottfried Flittner, Schlosser. .	216
9	= Joseph Eisenkraut, Schneider. . . .	217
10	Herr Johann Christoph Günthers Erben, 2tes Haus, war bewohnt v. Mstr. Gottf. Häußler, Tuchmacher.	218
11	Mstr. Christian Friedrich Günther, Leineweber.	219
12	= Gottlob Friedrich Graupner, Wagner. .	220
13	Gottfried Heimpoldt, Tagelöhner. . .	221
14	Mstr. Carl Friedrich Seinige, Schlosser. .	222
	Mstr. Gottlob Friedr. Gerstenberger, Tuchmacher.	
	= Christ. Traug. Schmiedel, Schuhmacher, als Hausgenossen.	
	In der Stadt. Die Judengasse.	
15	Mstr. Christian Traugott Becher, Schuhmacher.	193
16	= Johann Gottlob Frank, Böttger. . .	192
17	Die Rathsfrohnfestung, bewohnt v. Carl Rosenhauer.	179

Mstr.

Rechts

No.	Namen der abgebrannten Häuserbesitzer und Miethleute.	No. Haus
	Obere Pforte.	
1	Mstr. Christian Friedrich Walther, Weißbecker.	249
2	= Johann Traugott Erlmann, Tuchmacher.	250
3	= Christian Friedrich Krämer, Glaßer.	251
4	= Gottfried Heinrich Koch, Buchbinder.	252
5	Carl Friedrich Fankhänel, Landfuhrmann.	253
	Mstr. Joh. Gotthf. Waldmann, Schuhmacher als Hausgenosse.	
6	Mstr. Gottlob Friedrich Auerswald, Maurer; war bewohnt von Mstr. Carl Gotthilf Schiffner, Leineweber, und Mstr. Christian Friedrich Trommler, Tuchmacher.	256
7	Mstr Christoph Friedrich Schettler, Leineweber.	254
8	= Traugott Friedrich Raabe, Gürtler.	255
9	Frau Johanna Bahnertin, Wittwe, Beutler.	237
10	Mstr. Christian Gottlob Fleischer, Tuchmacher.	236
11	Carl Friedrich Böhm, Maurergeselle.	635
	Mstr. August Friedrich Enderlein, Tuchmacher als Hausgenosse.	
12	Mstr. Traugott Friedrich Alberth, Leineweber.	638
	In der Stadt. Die Judengasse.	
13	Mstr. Johann Gottlob Müller, Schuhmacher.	194
14	= Christian August Beck, Leineweber, war bewohnt von Mstr. Traugott Friedrich Viehweger, Huthmacher.	1
15	Frau Christ. Doroth. Leischnerin, Wittwe, Leineweber.	2
16	Frau Christiana Carolina Blöde, Wittwe.	3
17	Herr Christian Friedrich Günther, Tuchhändler und Raths Assessor.	4

No.	Links	Haus No.
18	Mstr. Johann Christian Heinrich Peßler, Maurer.	178
19	= Traugott Friedrich Gäßner, Tuchmacher.	177
20	Das Tuchmacher Meisterhaus, war bewohnt von Mstr. Johann Christian Enderlein, Tuchmacher.	181
21	= Johann Gottlieb Viehweg, Zinngießer. .	180
22	= Christoph Traugott Gruner, Weißgerber.	191
23	= Christian Friedrich Schorler, Maurer. .	190
24	= Gottfried Schönfelder, Fleischer und Garkoch.	189
25	= Christoph Siegemund Trobitsch, Fleischer.	188
	Obere Gasse.	
26	Mstr. Johann Friedrich Gruner, Seifensieder. .	187
27	= Christian Friedrich Schettler, Lohgerber. .	186
28	= Ephraim Friedrich Rau, Schneider. .	185
29	= Christian Friedrich Schönfelder, Fleischer.	184
30	Herr Ferdinand Kluge, Handelsherr, 2tes Haus, war bewohnt von dessen Bruder, Hr. Kluge jun. Handelsherr.	183
31	= Ferdinand Kluge, Handelsherr, Wohnhaus.	182
32	Mstr. Gottfried Pfau, Fleischer 2tes Haus, war bewohnt von Mstr. Gottlieb Wendler, Fleischer.	138
33	Herr Gottf. Günther, Tuchhändler u. Raths Assessor.	137
34	Frau Christiana Viehweger, war bewohnt von Johann Friedrich Traugott Groschupp, Tuchmacher und Frau Cantor Siebeck Wittwe.	136
	Am Markt.	
35	Herr Christian Gottlob Demmler, Handelsherr.	135

Herr

No.	Rechts	Haus No.
18	Herr Christoph Friedrich Bechers Erben, Bürgermeister und Handelsherr.	5
19	= Christian Carl Günther, Raths Assessor und Handelsherr.	6
20	Mstr. Johann Friedrich Krieger, Zinngießer. . Mstr. Gottlob Friedrich Naumann, Buchbinder, als Hausgenosse.	7
21	= Johann Ludwig Grabner, Weißbecker, . dessen Sohn, Mstr. Johann Ludwig Grabner, Weißbecker, als Hausgenosse.	8
22	Herr Ludwig Gottlieb Friedr. Oppe, Handelsherr.	9
23	Mstr. Christian Gottlob Becher, Lohgerber. .	10
24	Herr Amtmann Hoffmanns Haus, bewohnt von Herrn Rentamtmannsverwalter Heyland. .	11
25	= Traugott Friedrich Espigs Wittwe, Gastwirth.	37
26	= Johann Friedrich Günther, Tuchmacher und Raths Assessor. Herr Peruquenmacher Härtel, als Hausgenosse.	38
27	= Gottfr. Gerber, Bürgermeister u. Handelsherr.	39
28	Madame Concordia Gerber, Handelsfrau. .	40
29	Herr Chr. Friedr. Gerber, Handelsherr. 2tes Hs.	41
	Kirchhof.	
30	Die lateinische Stadtschule, war bewohnt von Herr Ephraim Gottlieb Sachße, Rector, und Herr Albert Christian Fischer, Conrector. . .	42
31	Herr Ephraim Günther, Tuchscherer und Schleifer.	33
	Kirchgasse.	
32	Mstr. Christoph Friedrich Gäßner, Tuchmacher.	34
33	= Willhelm Friedrich Trommler, Tuchmacher.	35
34	= Christian Friedrich Weiß, Schuhmacher. .	36
35	Herr Johann David Gerber, Handelsmann. .	12

Mstr.

No.	Links.	Haus No.
36	Mstr. Christoph Graf, Fleischer und Gastwirth.	134
37	= Christian Friedrich Günther, Tuchmacher, wie auch Hospital-Kirchen- und Vorsteher . . .	133
38	Madame Oppe, Handelsfrau. . . .	132

Niedere Gasse.

39	Mstr. Christian Friedrich Meyer, Lohgerber. .	131
40	Mstr. Gotthold Friedrich Bretschneider, Leineweber und Handelsmann.	130
41	Herr David Preuß, Kirschner und Raths Assessor.	129
42	Madame Christiana Regina Gerber, Handelsfrau.	128
43	Ebenderselben 2tes Haus.	127
44	Mstr. Joh. Gottl. Krauß, Wagner u. Viertelsmeister.	126
45	= Christian Fried. Meyer, Huf- u. Waffenschmidt.	139
46	= Christoph Fredrich Tippmann, Drechsler.	99
47	= Gottfried Naumann, Seiler. . .	98
48	Frau Bürgermeister Eydner, Wittwe. . .	97
49	Mstr. Johann Gottfried Friedrich, Weißbecker.	96
50	Herr Carl Friedrich Strunz, Tuchmacher u. Raths Assessor. auch dessen Sohn, Carl Friedrich Strunz, Tuchmacher Meister, und Hospital-Vorsteher.	95
51	Das Hochfürstliche Amthaus. . . .	94
52	Mstr. Christian Gottlob Flattner, Leineweber. .	93
53	= Christian Friedrich Heinß, Tuchmacher. .	92
54	= Christian Friedrich Espig, Fleischer. .	91
55	= Christoph Friedrich Dortenthon, Leineweber. Gottf. Kättscher, Tagelöhner, als Hausgenosse.	90

Rechts.

No.		Haus No.
36	Mstr. Carl Friedrich Gäßner, Tuchmacher. .	13.
37	= Carl Friedrich Gäßner, Tuchmacher. Mstr. Oppe, Posamentier, als Hausgenosse.	14
38	= Carl Friedrich Strunz, Tuchmacher. .	15
39	= Christian Fried. Weinholdt jun, Tuchscheerer.	16
40	= George Friedrich Günther, Tuchmacher. . Mstr. Carl Friedrich Günther, Tuchmacher, als Hausgenosse.	17
41	Herr Carl Friedr. Stölzel, Organ. u. Töchterlehrer.	18
42	Mstr. Carl Gottlob Beck, Weißbecker. . .	19
43	= Christian Gottlob Falk, Weißgerber. .	20
44	= Christian Friedrich Heinß, Tuchmacher. .	21

Schwiebbogen.

45	Mstr. Christian Gottfried Günther, Tuchmacher.	22
46	Traugott Friedrich Kretschmar, Röhren Meister.	23
47	Mstr. Carl Friedrich Schorler, Tischler. . .	24
48	= Johann Christoph Pfau, Weißgerber, war bewohnt von Mstr. Joh. Christ. Naumann, Tuchm.	25
49	= Christoph Nötzel, und dessen Sohn, Mstr. Johann Christoph Nötzel, Uhrmacher.	26
50	= Christian Friedrich Graf, jun. Tuchmacher und Viertelsmeister.	27
51	= Johann Gottfried Nestler, Schneider. .	28

Kirchhof.

52	Mstr. Johann Friedrich Schlegel, Schneider. .	29
53	= Christian Friedrich Rumberg, Beutler. .	30
54	Die Töchterschule, und Wohnung des Herrn Kirchner Becks.	31
55	Die Cantor Wohnung, bewohnt vom Cantor Johann George Lindner.	32

Herr

No.	Links	No. Haus
56	Herr Gottlob Friedrich Espig, Tuchhändler u. Raths Assessor. Mstr. Christian Friedrich Rosenbaum, Schuhmacher, als Hausgenosse.	89
57	Das Malzhaus, bewohnt von Mstr. Johann Gottlieb Herrmann, Mälzer und Bierbrauer.	88
	Enten Gasse.	
58	Das Schuhmacher Meisterhaus, bewohnt von Mstr. Ludwig Friedrich Nötzel, Schuhmacher, und Christian Friedrich Rehm, Zimmergeselle.	87
59	Mstr. Christian Friedrich Graf sen., Tuchmacher. Mstr. Carl Fried. Liebe, Schuhmacher, als Hausg.	86
60	Frau Johanna Christliebe Pfefferkorn, 2tes Haus.	84
	Am Markt.	
61	Frau Johanna Christliebe Pfefferkorn, Lohgerber.	83
62	Mstr. Johann Christoph Pfefferkorns Erben. war bewohnt von Mstr. Ferdinand Gerber, Lohgerber.	82
63	Herr Chr. Fried. Gerber, Handelsherr, Wohnhaus.	81
64	= Carl Henkels Erben, Zinngießer.	80
65	Mstr. Andreas Friedrichs Erben, Weißbecker.	79
66	Das Rathhaus, wo zugleich die Frohnfestung und die Wohnung des Amtsfrohn Schreibers befindlich war.	75
67	Mstr. Johann Friedrich Heinß, Tuchmacher.	78
68	= Johann August Buschmann, Schuhmacher.	85
69	= Carl Gottlob Lindner, Mahl-Müller.	77
70	Das Brauhaus.	70
71	Mstr. Salomon Colditz, Tuchscheerer u. Viertelsmstr.	69
72	Herr Joh. Gottlieb Hübschmann, Apotheker u. Lic.	74
73	Mstr. Christian Günther, Tuchmacher.	73
74	= Willhelm Friedrich Schlegel, Kirschner.	72
75	= Traugott Friedrich Rau, Schneider.	71

Die

No.	Rechts	Haus-No.
56	Die Stadt Kirche. Ist bereits viermal inwendig völlig ausgebrannt, als in den Jahren, 1521, 1616, 1638 und 1806.	43
57	Des Herrn Inspector Steinecks Wohnung. .	44
58	Des Herrn Diac. Käuflers Wohnung. . .	45
59	Frau Amtmännin Tauscher. Mstr. Traugott Friedrich Nestler, Schneider, als Hausgenosse.	46
60	Herr Gottfried Günther, 2tes Haus, war bewohnt von Mstr. Johann August Bötterich, Schuhmacher, und Mstr. Höber, Tuchscheerer.	47

Bachgasse.

61	Mstr. Fürchtegott Epperlein, Tuchscheerer. .	48
62	Herr August Heinrich Bortenreuther, Goldschmidt.	49
63	Mstr. Christian Friedrich Häußler, Fleischer.	50
64	Herr Gottfried Willhelm Friedrich, Handelsherr.	51
65	Mstr. Carl Heinrich Büttner, Beutler. .	52
66	Herr Joh. Christoph Günthers Erben, Handelsherr.	53
67	Das Thorhaus, bewohnt von August Günther, Tagwächter.	54
68	Das Wachthaus, bewohnt von Christoph Friedrich Döhler, Nachtwächter.	55

Obere Graben.

69	Mstr. Friedrich Gottlob Schuberth, Nadler. Christian Fr. Pöschmann, Zimmergeselle. Friedrich Fleischmann, Nagelschmidt. Gottlieb Bretschneider, Tagelöhner, als Hausgenossen.	263
70	Herr Schieferdecker Geißler, Wohnhuus. .	264
71	Ebendasselben 2tes Haus, war bewohnt von Mstr. Gottlob Friedrich Markert, Strumpfwirker, und Mstr. Gottlob Friedrich Grünert, Strumpfwirker.	265
72	Christian Adner, Landfuhrmann. . .	266
73	Mstr. Gottlob Friedrich Günther, Tuchmacher.	267
74	Mstr. Johann Gottfried Brunn, Nagelschmidt und dessen Sohn, ebenfals ein Nagelschmidt.	268
75	Christian Friedrich Strunz, Tuchmacher.	269

No.	Links	Haus-No.
	Bach Gasse.	
76	Mstr. Carl Willhelm Jacobi, Schneider.	68
77	Herr Christian Friedrich Gerber, 3tes Haus, war bewohnt von Mstr. Kramer, Färber.	67
78	Mstr. Gottlob Friedrich Schmidt, Weißbecker.	66
79	Herr Daniel Friedrich Rohrlapper, Weißgerber und Raths Assessor.	65
80	Mstr. Carl Friedrich Häußler, Fleischer.	64
81	= Gottfried Pfau, Fleischer.	63
82	= Jacob Heinrich Friedrich Oppe, Nadler.	62
83	= Johann Enoch Richter, Böttger.	61
84	Herr Andr. Bortenreuther, Kirschner u. Stadtrichter.	60
85	Mstr. Carl August Martin, Huthmacher.	59
86	= August Friedrich Schmidt, Weißbecker.	58
87	= Gottfried Häußler, Fleischer	57
88	= Johann Gottlieb Büttner, Beutler. Mstr. Gottfried Strunz, Tuchmacher, als Hausgenosse.	56
	Vor dem Thore.	
89	Mstr. August Friedrich Günther, Tuchmacher. Mstr. Lenk, Flaschner, als Hausgenosse.	456
	Niedere Graben.	
90	Mstr. Traugott Friedrich Heinß, Tuchmacher.	465
91	= Christian Gottf. Wagner, Leineweber. Mstr. Carl Fr. Enderlein, Tuchmacher, als Hausgenosse.	466
92	Christian Friedrich Gerber, Ziegelmacher. Mstr. Chr. Stölzel, Tuchmacher, als Hausgenosse.	467
93	Mstr. Gottfried Häußler, Tuchmacher.	468
94	Das Leineweber Meisterhaus, war bewohnt von Mstr. Johann Daniel Flatter, Leineweber.	469
95	Mstr. Christian Friedrich Beyer, Strumpfwirker.	470
96	Herr Carl Friedrich Götze, Stadtmusikus.	471
97	Mstr Carl August Salzer, Schneider, 2tes Haus, war bewohnt von Mstr. Traugott Friedrich Günther, Tuchmacher.	472
98	= Carl August Salzer, Schneider, Wohnhaus.	473
99	= C. Fr. Weinhold sen., Tuchscheerer. Fr. Soph. Engert, Wittwe, Schneider, als Hausgenosse.	474

No.	Rechts	Haus-No.
76	Mstr. Carl Friedrich Kämpe, 2tes Haus, war bewohnt von Mstr. Johann George Richter, Leineweber, und Mstr. J. George Weber, Schuhmacher.	270
77	= Carl Friedrich Kämpe, Färber. Wohnhaus.	271
78	= Christian Friedrich Strunz jun., Tuchmacher.	272
79	= Gottlob Fried. Görners Erben, Nadler. Mstr. J. Gottf. Theil, Schuhm. als Hausgenosse.	273
80	= Christian Friedrich Strunz sen., Tuchmacher, 2tes Haus.	274
81	= Christian Friedrich Strunz sen., Tuchmacher, Wohnhaus.	275

Obere Graben.

Links

82	Christoph Friedrich Bretschneider, Tagelöhner.	276

Diese beygefügte Tabelle der abgebrannten Häuser gewährt nur eine unvollkommene Vorstellung von dem verursachten Brandschaden, weil die Wenigsten ihre Häuser und Meubeln nach ihrem wahren Werth assecurirt hatten. Die Anzahl der abgebrannten Wohnungen beläuft sich also auf 181 und 16 Scheunen, und der angegebene Werth aller dieser Häuser, Scheunen und Meubeln beträgt in der Assecurationsanstalt über 400000 rthlr.

Ich will den Faden der Geschichte dieses traurigen Tages wieder anknüpfen und fortfahren. Ohngefehr um 8 Uhr fieng erstlich die Kirche und dann gegen 9 Uhr der Thurm zu brennen an. Die Thurmuhr schlug noch ein Viertel auf 9 Uhr. Auf diesem Thurm war eine dreyfache Windfahne nebst einem schönen Knopf angebracht, und 5 Glocken, wovon 2 blos zum Lauten und 3 zum Schlagen der Uhr zugleich mit gebraucht wurden. Die große Glocke wog 23 Cent. 10 Pfund, und hat 359 thlr. gekostet. Die zweyte 10 Cent. und 97 Pfund. Ferner war auf diesem Thurm eine Uhr befindlich, die 1749 gebaut worden und 112 thlr. gekostet hat.

Die Inschrift, welche in dem fast ganz verdorbenen Knopfe des Kirchthurms gelegen, und durch den Brand überall versengt worden war, die man aber zum Glück noch in Urkunden der Stadt findet, enthält besonders folgendes: daß dieser Glockenthurm, nachdem er im Jahr 1638 den 3ten Sept. den letzten Brand erlitten, und bis daher mit einer verlohrnen Haube bedeckt gewesen, Anno 1682 wieder hergestellt worden ist. Dann werden die Namen der Gnädigsten Herrschaft angeführt, wie auch der Geistlichen und Rathspersonen, und dabey gerühmt, daß damals gute und wohlfeile Zeiten gewesen, jedoch die

Pest

Pest an vielen Orten, auch der damals schreckliche Türkenkrieg viel Elend verbreitet hätten.

Ferner wird erwähnt, daß man zur völligen Herstellung dieses Thurms alle Kräfte angestrengt, auch sich viele einheimische und auswärtige Personen durch verschiedene Beyträge wohlthätig erwiesen. Endlich wird diese ausführliche Nachricht mit wohlmeinenden guten Wünschen beschlossen.

Ich hielt diese genaue Darstellung deswegen für nöthig, um den Geist der damaligen Zeit und die Lage der Dinge aus diesen zwar unvollendeten Nachrichten für diejenigen zu schildern, für welche dergleichen alte Nachrichten Interesse haben. Dieses im Vorbeygehen. — Nun gehe ich in der Tages Geschichte weiter. — Da nun ein jeder der hiesigen Einwohner auf seiner Familie und seiner Habseligkeiten Rettung bedacht seyn mußte: so würde ohnstreitig eine weit beträchtlichere Anzahl von Wohnungen, ja wohl die ganze Stadt in einen Schutthaufen verwandelt worden seyn, wenn nicht unsere gut gesinnten Nachbarn mit ihren Feuergeräthschaften zu Hülfe geeilt und zur Rettung der Stadt die bestmöglichsten Anstalten getroffen hätten. Schon um 2 Uhr kamen uns die guten Alberöder, Affalter, Grüner, bald darauf die uns unvergeßlichen Schneeberger, Hartensteiner, Grünhainer, Zwönitzer, Stollberger, Schlemaer, Neustädter, Auer, Niederpfannstieler, Lenkersdörfer, Dittersdörfer, Thierfelder, ꝛc. sämmtlich mit ihren Feuerspritzen zu Hülfe. Die Meisten wetteiferten und arbeiteten mit vereinigten Kräften, besonders haben sich so wohl ein Officiant von hier, als auch zweye aus der Nachbarschaft nebst vielen edeldenkenden Rettern — deren Namen ich nicht nennen

darf, weil ich fürchten müßte, ihrer Bescheidenheit zu nahe zu treten, — durch gute Veranstaltungen um uns sehr verdient gemacht.

Viele äußerten nach geendigter Gefahr: ach! wie gern hätten wir auch diese jetzt noch brennenden und rauchenden Trümmer retten wollen, wenn es uns nur möglich gewesen wäre! ! ! Mitten unter der Gefahr haben schon mehrere benachbarte Menschenfreunde durch thätige Unterstützung und durch Herbeyschaffung der nöthigsten Lebensmittel das große Elend zu lindern gesucht, und suchen bis jetzt noch, Nahe und Entfernte, durch ansehnliche Beyträge unser großes Elend zu lindern, worein gegen 300 verunglückte Familien gerathen sind. Möchten doch auch noch ferner mitleidige Herzen einen wohlthätigen Blick auf unsere verunglückten Bürger richten! denn unsere Leiden, besonders in gegenwärtiger Jahreszeit, sind mannigfaltig. Außer etlichen angesehenen hiesigen Familien, deren Häuser Gott vor der Flamme beschützt hat, und welche die Mittelspersonen waren, vielen Verunglückten mit Obdach und mancherley Unterstützung wahre Liebesdienste zu erzeigen, sind die übrigen bemittelten Familien so wie viele andere fleißige und rechtschaffene Professionisten insgesamt durch dieses Unglück zum Theil mehr oder weniger in die traurigste Lage versenkt worden. Welch ein Denkmal haben sich nicht diese braven Retter und Wohlthäter in den Herzen aller guten Lößnitzer Einwohner errichtet! Wie gern wünschen wir Alle, diesen bekannten und unbekannten Menschenfreunden, für die so vielen und großen Opfer — unsere Dankbarkeit thätigst an den Tag legen zu können.

Gott

Gott und das Gefühl, edel gehandelt zu haben, sey ihr Lohn!

Bey diesem uns betroffenen großen Unglück schmerzt uns nichts empfindlicher, als daß edeldenkende Retter selbst verunglückt sind. Wie sehr bedauern wir nicht den guten braven Meister Mehlhorn, Fleischer in Schneeberg, dem bey diesem unglücklichen Brande beyde Röhren am rechten Beine von einem herunter fallenden Balken zerschlagen wurden, und der schon unerträgliche Schmerzen erduldet hat. Er kam um zu helfen und Schaden abzuwenden, und gerieth selbst in solche Lebensgefahr, daß man noch an seinem Aufkommen zweifelt. Dies traurige Beyspiel mache die Guten und Braven bey ähnlichen traurigen Begebenheiten durch redlichen Eifer und Entschlossenheit, Nothleidenden beyzustehen, nicht schüchtern! Gott erleichtere dem edlen Unglücklichen seine heftigen Schmerzen, tröste und beruhige seinen alten redlichen und kummervollen Vater, seine junge Gattin, und wahre Belohnung folge ihm jenseits des Grabes nach.

Ganz eigene Auftritte fallen bey jedem Unglück vor. Dies war auch der Fall hier. Ein alter, aber ehrwürdiger 82jähriger Greis, mit Namen: Meister Christian Gottlob Demel, gewesener Seifensieder, schleicht mit matten Füssen aus seiner Wohnung, die der Zerstörung nahe war, weg, es überfällt ihn eine Schwäche, er setzt sich kraftlos auf einen Stein. Edle Menschen tragen ihn in ein Haus und bald darauf erliegen die ohnehin von Alter geschwächten, noch mehr aber vom Schrecken und Angst niedergesunkenen Kräfte ganz, und er giebt seinen Geist auf. Da auch dieses Haus die Flamme bald ergriff: so legte man seinen entseelten Körper auf ein Kanapee und

trug

trug es auf den Teichdamm neben der sogenannten Paulusmühle. Hier mußte man ihn einstweilen unter freyem Himmel liegen lassen. Endlich nach überstandener Angst und Gefahr, wurde er in die Hospitalkirche gebracht und nach einigen Tagen christlich beerdiget.

Daß sich bey solchen Unglücksfällen die Tugend und das Laster in ihrer Größe zeigen, beweisen für die erste die Anstrengungen, die viele auf Kosten ihrer Gesundheit und des Lebens wagten, um die Stadt zu retten; und im Gegentheil für das letztere die Diebstähle, die an unglücklichen Einwohnern begangen werden, welche ohnedies am Rand der Verzweiflung stehen. Der allergefühlloseste Bösewicht muß aber doch der seyn, der dem verstorbenen Greis, welchen ich vorhin erwähnte, als Leiche noch die Stiefeln ausgezogen und mitgenommen hatte. — —

Das Untereinanderlaufen und die Verwirrung nahmen mit jeder Viertelstunde zu, so wie sich die Anzahl der Unglücklichen mehrte und der Eine flohe da- der Andere dorthin mit seinen geretteten Habseligkeiten. Im Anfang wurden die Meubeln alle vor das Affalter Thor geschafft; weil aber das Feuer sich auch da auszubreiten anfing, so mußte man damit auf die Hospitalwiese flüchten, und hier wären sie auch beynahe nicht sicher gewesen, indem die durch den Wind herbeygeführten Feuerbrände das dortige Hospital anzustecken droheten, wo mehrere Menschen, besonders Mütter mit ihren blatterkranken Kindern, wegen des Schnees und Regens ein Obdach gesucht und gefunden hatten. Aber welch einen Anblick gewährte nun dieses Asyl der geflüchteten Verunglückten! Hier lagen Betten, dort Geräthschaften; hier waren weinende Mütter mit ihren von Nässe und Frost halberstarrten

ten Kindern, dort kranke und nackte Kinder, die auf dem von Schnee und Regen durchnäßten Fußboden niedersanken. Das Gebrülle des hungrigen Viehes, das Klagegeschrey der Kinder, das Winseln und Wehklagen so vieler hundert, ja wohl tausend Menschen, das Rasseln und Brausen des wüthenden Feuers ertönte so traurig durch die Luft, daß jeder Gefühlvolle mit Wehmuthsvollen Empfindungen im Stillen zu Gott um Hülfe und Rettung flehte. Der erste Gedanke, der bey uns Allen in dieser traurigen Lage aufwachte, war dieser: bey wem wirst du nunmehro Obdach finden! — Doch Gott erweckte bald mitleidige und gefühlvolle Herzen, die uns Unglückliche in ihre Wohnungen aufnahmen und mit Nahrungsmitteln und andern Bedürfnissen unterstützten, wofür sie der reiche Gott belohnen und segnen wolle. Kaum aber war es Nacht geworden und wir in die Wohnungen unserer Wohlthäter eingetreten: so wurden wir von Neuem durch das fürchterliche Geschrey: Feuer! Feuer! in banges Schrecken gesetzt, indem ein heftiger Wind die vielen Brände nach der Vorstadt zuführte und diese in großer Gefahr war, den Ruinen der Stadt gleich zu werden.

So fürchterlich denn auch dieses uns betroffene Unglück, als es hereinbrach, für ganz Lößnitz war, und so mannigfaltig die traurigen Folgen davon auf viele Jahre (besonders für die hiesigen Geistlichen und Schullehrer, weil deren Einnahme meistens in Accidentien besteht) seyn werden: so fordert uns das Gefühl der Dankbarkeit auf, dennoch der Güte des Herrn, die auch dießmal bey uns noch nicht gar aus war, jetzt auf unsern Aschenhaufen unser demüthiges Dankopfer darzubringen. Er verhüte-

hütete, daß, außer dem bereits erwähnten Unglücksfall, Niemand sein Leben verlohr. Er beschützte die obere und niedere Gasse, als auch die Vorstädte an beyden Enden der Stadt, daß sie für so viele verlassene Familien ein Zufluchtsort werden konnten. Er erhielt die uns noch übrige Hospital Kirche, in welcher sich die Stadt nebst Eingepfarrten — obgleich sehr zusammengedrängt — zur öffentlichen Gottes Verehrung und andern heiligen Handlungen versammeln können. Den nächsten Sonntag nach diesem Unglück, als den 3ten Advents Sonntag, versammelte sich eine unbeschreibliche Menge theils einheimischer, theils fremder Personen in dieser kleinen Kirche, die gewöhnlich nur zu Leichenpredigten, Parentationen und einigen Fastenpredigten, gebraucht wurde, zur Anbetung Gottes. Der Anblick für Fremde mußte Herzerschütternd seyn, indem der größte Theil der hiesigen Einwohner mit Thränen im Auge den Fuß ins Haus des Herrn setzte. —

Bey dieser feyerlichen und religiösen Versammlung wurden folgende Lieder gesungen: als

I. Beym Anfange.

Komm heiliger Geist,
Erfüll die Herzen deiner Gläubigen,
Und entzünd in ihnen das Feuer
Deiner
Göttlichen Liebe,
Der du durch Mannigfaltigkeit
Der Zungen die Völker
Der ganzen Welt versammlet hast
In Einigkeit
Des Glaubens, Hallelujah, Hallelujah!

II.

II. Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit,
Groß ist deine Barmherzigkeit ꝛc.

III. Allein Gott in der Höh sey Ehr ꝛc.

Intonirt: Rufe mich an in der Zeit der Noth:

Respons. So will ich dich erretten und du sollst mich preisen.

Vorgelesen wurde von Sr. Hochwohlehrwürden dem Herrn Diac. Käufler statt der Epistel, der 46 Psalm.

IV. Das erste Hauptlied.

Ach Gott! wie manches Herzeleid
Begegnet mir zu dieser Zeit,
Der schmale Weg ist Trübsal voll
Den ich zum Himmel wandern soll.

2 Wie schwerlich läßt sich Fleisch und Blut
Erheben zu dem höchsten Gut!
Wo soll ich mich denn wenden hin?
Zu dir, Herr Jesu! steht mein Sinn.

3 Bey dir mein Herz Trost, Hülf und Rath
Allzeit gewiß gefunden hat;
Niemand jemals verlassen ist,
Der nur vertraut auf Jesum Christ.

4 Du bist der große Wundermann,
Das zeigt dein Amt und dein' Person;
Welch Wunderding hat man erfahrn,
Daß du, mein Gott bist Mensch gebohrn.

5 Und führest mich durch deinen Tod
Ganz wunderlich aus aller Noth.
Jesu, mein Herr und Gott allein,
Wie süß ist mir der Name dein!

6 Es kann kein Trauren seyn so schwer,
Dein süsser Nam' erfreut vielmehr;
Kein Elend mag so bitter seyn,
Dein süsser Trost der linderts fein.

7 Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht,
So hilf, o Herr, daß ichs nicht acht;
Wenn ich dich hab, so hab ich wohl
Was mich ewig erfreuen soll.

8 Dein bin ich ja mit Leib und Seel,
Was kann mir thun Sünd, Tod und Höll?
Kein beßre Treu auf Erden ist,
Denn nur bey dir, Herr Jesu Christ.

9 Ich weiß, daß du mich nicht verläßst,
Dein Wahrheit bleibt mir ewig fest;
Du bist der rechte treue Hirt,
Der ewig mich behüten wird.

10 Jesu, mein' Freud, mein' Ehr und Ruhm,
Meins Herzens Schatz und mein Reichthum,
Ich kann doch ja nicht zeigen an,
Wie hoch dein Nam' erfreuen kann.

11 Wer Glaub und Lieb im Herzen hat,
Der wirds erfahren mit der That.
Drum hab ichs oft und viel geredt,
Wenn ich an dir nicht Freude hätt!

12 So wollt ich den Tod wünschen her,
Ja, daß ich nie geboren wär:
Denn wer dich nicht im Herzen hat,
Der ist gewiß lebendig todt.

13 Jesu, du edler Bräutgam werth,
Mein höchste Zierd auf dieser Erd,
An dir ich mich allein ergötz
Weit über alle goldne Schätz.

14 So oft ich nur gedenk an dich,
All mein Gemüth erfreuet sich;
Wenn ich mein Hoffnung stell zu dir,
So fühl ich Freud und Trost in mir.

15 Wenn ich in Nöthen bet und sing,
So wird mein Herz recht guter Ding;

Dein Geist bezeugt, daß solches frey
Des ewgen Lebens Vorschmack sey.

16 Drum will ich, weil ich lebe noch,
Das Kreutz dir fröhlich tragen nach,
Mein Gott, mach mich darzu bereit,
Es dient zum Besten allezeit.

17 Hilf mir mein Sach recht greifen an,
Daß ich mein'n Lauf vollenden kann;
Hilf mir auch zwingen Fleisch und Blut,
Vor Sünd und Schanden mich behüt.

18 Erhalt mein Herz im Glauben rein,
So leb und sterb ich dir allein.
Jesu, mein Trost, hör mein Begier:
O mein Heyland, wär ich bey dir!

Vorgelesen wurde statt des Evangelii, der 66. Psalm.

V. Das zweyte Hauptlied.

Hoff, o bedrängte Seele!
Hoff, und sey unverzagt,
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken;
Erwarte nur die Zeit:
So wirst du schon erblicken
Die Sonn der schönsten Freud.

Auf! auf! gieb deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht,
Verbanne, was das Herze
Betrübt und traurig macht;
Bist du doch nicht Regente,
Der alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente,
Und führet alles wohl.

Ihn, ihn laß thun und walten,
Er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten,

Daß

Daß du dich wundern wirst,
Wenn er, wie ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rath
Das Werk hinaus geführet,
Das dich bekümmert hat.

Er wird zwar eine Weile
Mit seinem Trost verziehn,
Und thun an seinem Theile,
Als hätt' in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und sollst du für und für
In Angst und Nöthen schweben,
So fragt er nichts nach dir.

Wirds aber sich befinden,
Daß du ihm treu verbleibst
So wird dein Leid verschwinden,
Wenn du's am wen'gsten gläubst;
Er wird dein Herze lösen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Bösen
Bisher getragen hast.

Wohl dir! du Kind der Treue,
Du hast und trägst davon,
Mit Ruhm und Dankgeschreye,
Den Sieg und Ehrenkron;
Gott giebt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen,
Dem der dein Leid gewandt.

Mach End, o Herr! mach Ende
Mit aller unsrer Noth.
Reich uns die Vaterhände,
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen seyn;
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

VI. Wir gläuben all' an einen Gott, ꝛc.

VII.

Predigt

am vierten Tage nach dem großen Brande in Lößnitz, als am III. Sonntage des Advents 1806.

gehalten vom Insp. C. G. Steineck.

Allmächtiger und gerechter Gott! Unter schreckenvollen Begebenheiten hast du uns gezeigt, wie unbegreiflich deine Gerichte und unerforschlich deine Wege sind! Durch fürchterliche Gewalt einer verzehrenden Feuersglut sind wir in bange Traurigkeit versetzt! Aber dennoch kennest du mit besondern väterlichen Mitleiden die Thränen deiner Kinder! — Ach, lehre uns alles, was uns jetzt so schwer drückt, mit gänzlicher Ergebung in deinen heiligen Willen, geduldig ertragen! Du hast es uns gegeben; du hast es uns genommen! Dein Name sey dennoch gepriesen; denn du bist und bleibst allein unsre Zuversicht! Amen!

Noch niemals, g. Z., bin ich an heiliger Stätte und vor meiner lieben christlichen Gemeinde mit solcher Wehmuth und Beklemmung aufgetreten, als an dem heutigen Tage. Welche große Menge, hier vor dem Angesicht des Herrn versammelt! und unter diesen so viele meiner geliebten Mitbürger, die, gleichwie ich selbst, in unsrer so traurigen Lage Trost suchen und Trostes bedürfen! — Ach! welche große schreckliche Veränderung, die uns betroffen! Wir weinen auf den noch rauchenden Trümmern unsrer ehemaligen Wohnungen! Der größte Theil unsrer werthen Vaterstadt, unser ehrwürdiger Tempel, alle öffentlichen Gebäude, alles ist dahin! — Mit blutenden Herzen stehen wir auf der wüsten Stätte unsrer vormaligen Wohnungen, die unser thränend Auge kaum von andern unterscheiden kann! —

Demohngeachtet erwartet ihr, m. F., unter diesen ban-

bangen Empfindungen jetzt göttlichen Trost und väterlichen Rath aus dem Worte des Herrn. — Was ist nun zu thun? — Wir stehen jetzt bey unserm beklagenswerthen Schicksale an einem Scheidewege, der uns entweder zu trostloser Verzweiflung, oder zu stiller kindlicher Hingebung in den verborgnen Willen des Herrn führt! — Jetzt frage ich euch, m. G., und frage mich selbst: Auf welche Seite wollen wir uns wenden? — Jedoch, unser Entschluß kann und darf keinen Augenblick schwankend bleiben! Wir sind Christen; sind von der Weisheit der verborgnen Wege des Herrn überzeugt; haben seine theure Verheissung, daß denen, die Gott lieben, auch die bittersten Schicksale zum besten dienen sollen. Wir werfen uns in seine treuen Vaterarme; er hat uns noch nicht verstossen!

Euch, m. F., rufe ich jetzt aus der Fülle meines Herzens die so schätzbaren Worte zu (Hos. VI, 1.): „Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; „denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch „heilen: er hat uns geschlagen, er wird uns „auch verbinden!" —

Und, bey diesem festen Entschluß sind unsre Thränen gerechtfertigt, welche bisher in diesen Angsttagen unsern Augen entquollen, und die wir jetzt, um unsern beklemmten Herzen Luft zu schaffen, vor dem Angesicht des Herrn weinen! — Er kennet sie; Er erhöret unser Weinen; Er erhöret unser Flehen, und unser Gebeth nimmt der Herr an, das wir ihm jetzt gläubig im heil. V. U. und im folgenden Gesange vortragen:

Ach! mein Herze gieb dich drein,
Schicke dich in Gottes Willen;
Nur dein Jesus kann allein
Alle deine Sorgen stillen;
Richte dich nach seiner Huld,
Er giebt Trost und auch Geduld.

Gehst

Gehst du hier die Dornenbahn,
Ist dein Trank vermischt mit Gallen;
Nimm es nur geduldig an,
Also hat es Gott gefallen.
Glaube nur, was dieser thut,
Das ist alles recht und gut.

Bleibe deinem Gott getreu,
Ob das Kreutz dir bringet Schmerzen,
Du hast dennoch stets dabey
Ruh und Trost in deinem Herzen.
Nichts besiegt auf dieser Welt
Einen Sinn, der Gott gefällt.

Text: Evang. Dom. III. Adv.

A. Z. Im Gefängniß, in der traurigsten Lage, jedoch im höchsten Bewußtseyn seiner Unschuld, befand sich jetzt der von Gott so ausgezeichnete Johannes der Täufer; und klagte zuverlässig sein banges Schicksal dem Herrn.

So manche von seinen Zeitgenossen, denen Wahrheit am Herzen lag, suchten auch jetzt in seinen Banden Belehrung über die von ihm angekündigte hohe Person des verheissenen und jetzt in ihrer Mitte befindlichen Messias. Um sie auf ihn ganz aufmerksam zu machen, sendete Johannes zween seiner Jünger zu Jesu mit der Frage: „Bist du der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?" Die so ganz bestimmte und überzeugende Antwort, die Jesus hier wegen seiner göttlichen Thaten gab, und mit den merkwürdigen Worten beschloß: „Selig ist, der sich nicht an mir ärgert" — war bey vielen nicht ohne gesegnete Wirkung.

Jesus verwieß ihnen nicht die bekümmerte Frage; desto überzeugender war seine Antwort.

Sollte wohl jetzt, m. F., der Herr die in manchen beklemmten Herzen ängstlich entstandne Frage mit richterlicher Strenge beurtheilen; die Frage: Bist du es, o Gott,

der

der uns bisher so viele Barmherzigkeit und Schutz erzeigte? Bist du es wirklich, der uns jetzt in wenig Stunden in das größte Ungemach versetzen konnte? — Bist du es, unser Vater? — Und er antwortet uns v. 6: „Selig ist, der sich nicht an mir ärgert!" — Diese Worte sollen uns heute wider Unzufriedenheit und Unglauben waffnen. Das gläubige Aufsehen auf Ihn soll jetzt unsre Thränen heiligen, indem wir also

Das in seiner Asche weinende Lößnitz

zum Gegenstande unsrer Betrachtung machen.

Unsre Thränen sind

I. Thränen der Wehmuth.

II. Thränen der Dankbarkeit gegen Gott und unsern Nächsten.

III. Thränen, die uns zu gottseligen Entschliessungen auffordern.

I.

Diese Thränen der Wehmuth rechtfertigen sich selbst theils durch die zusammentreffenden grausenvollen Begebenheiten; theils durch die traurigen Folgen.

a) Schon waren wir in den letztern Monaten dieses Jahres durch furchtbare Weltbegebenheiten zur bangen Furcht gestimmt, nicht wissend, was uns bevorstand. Theilnehmende Herzen waren durch die traurigsten Ereignisse in entferntern Gegenden, mit Wehmuth erfüllt; als die schützende Hand des Herrn so mitleidsvoll, so schonend sich über uns ausbreitete.

Jedoch der letzte Monat dieses Jahres war besonders für unsre gute Stadt Lößnitz zum traurigsten Schicksal aufgehoben.

Fürchterliche Nacht und fürchterlicher Morgen am verfloßnen zehnten December! — Wüthende, durch die Straßen der Stadt gleichsam fliegende Flammen, die die finstere Nacht in feuerfarbigen Tag verwandelten! — Grau-

Grausenvolle Schläge der tönenden Sturmglocke! — Unsägliches Jammergeschrey der aus ihren Wohnungen fliehenden Familien, die besonders in der Nähe des entstandnen Feuers mit Zurücklassung ihrer Haabe nur auf Rettung ihres Lebens bedacht seyn mußten! — Jammernde Mütter mit ihren Säuglingen auf den Armen, und unmündigen Kindern an ihren Händen, um diese nur in Sicherheit zu bringen — das schauderhafte Rasseln der herbeyeilenden Feuergeräthe — die zusammengerafften Habseligkeiten, die oft die Fliehenden selbst an der ängstlichen Flucht hinderten. — Der größte Theil der Stadt innerhalb, und ein beträchtlicher Theil außerhalb der Stadtmauern in vollen Flammen, die am Tage dasjenige vollends unter Dampf und Rauch verzehrten, was sie am Morgen ergriffen hatten. — Der schätzbare Tempel unsrer Stadt, den der Herr 168 Jahr vor Feuersglut beschützt hatte, jetzt zu einstürzenden Trümmern ausgebrannt! — Die Schulgebäude; alle öffentliche Stadtgebäude, alles ohne Ausnahme in Schutt und Asche verwandelt! — u. s. f.

Sollten diese Ereignisse heut nicht unsre Thränen der Wehmuth rechtfertigen?

b) Wer vermag wohl eben so alle die unzählig traurigen Folgen unsers Unglücks aufzuzählen? — Etliche hundert in Elend versunkne Familien, in den ersten Stunden ihrer Flucht um die Außenseite der Stadt auf Wiesenplätzen mit ihrer etwa geretteten Haabe herumirrend, nicht wissend, wo sie Obdach finden, und ihre durch Nässe und Kälte erstarrten Glieder erwärmen sollten! — Bittend um Aufnahme in den verschonten Vorstädten, wo mitleidsvolle Bewohner diese Unglücklichen mit willigen Herzen aufnahmen. —

Welche empfindliche Verfassung unsrer verheerten Stadt! Keine Glocke zeigt uns jetzt in todtenstiller Nacht die bangen Stunden! Keine Glocke tönt zu unsern gottes-

dienstlichen Versammlungen und zu feyerlichen Handlungen der Religion! —

Welche traurige Veränderung für Viele, aus ihrem Wohlstand, und noch mehrere, aus ihrem mühevollen Erwerb Herausgerissene! — Wie Viele, die in ihrem Greisenalter bey der ehemaligen Voraussetzung sie würden in ihrer vieljährigen Wohnung ihr Leben ruhig beschließen, sind jetzt — vielleicht durch ihr erlittnes Schrecken an den Rand des Grabes gebracht — als Gäste und Fremdlinge unter fremdem Obdach! —

Wer kann es uns insgesamt verdenken, wenn wir jetzt — und auch ich — mit banger Empfindung uns wie Hiob der Betrachtung überlassen: „War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? und jetzt kommt solche Unruhe!" —

II.

Jedoch, m. F., lasset uns unter den Thränen unsrer gerechten Wehmuth nicht versinken. Was der Herr mitten in unsern Drangsalen an uns gethan hat, dieß fordert uns zu Thränen der Dankbarkeit gegen Ihn, so wie auch gegen unsern Nächsten auf.

a) Weit entfernt sey von einem jeden unter uns Verunglückten der Gott beleidigende Gedanke: Auch ich soll für alles erlittne Ungemach dem Herrn noch danken? — Unsre Wehmuthsthränen können, sollen und müssen sich billig in Thränen der innigsten Dankbarkeit gegen den Herrn umwandeln; denn

1) traf es nicht bey uns eigentlich ein, wie im heutigen Evangelio v. 10? „Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll." — Erhielt er uns nicht noch etwas von unsrer Stadt nebst Vorstädten, um uns noch Zuflucht und Obdach zu verschaffen?

2) Verhütete er nicht bey dergleichen Gelegenheiten oft vorfallende schmerzhafte Todesfälle? Auch die durch edle Gesinnung uns zu Hülfe eilenden, und bey ihrer liebevollen Anstrengung beschädigten etliche auswärtige Freunde wird er gewiß durch völlige Wiederherstellung für ihre Redlichkeit belohnen!

3) Auch schenkte der Herr noch manchen unter uns Verunglückten einige Zeit zur Rettung der beträchtlichsten Habseligkeiten, und bewahrte ihre Rettungsbehältnisse vor Zusammenstürzung.

4) Und hier sind wir, m. F., in dieser unsrer noch geretteten Hospitalkirche, die der Gefahr des Untergangs so nahe war, mit dankbarem Herzen vor dem Herrn versammlet. Wahrscheinlich würden wir bey ihrem Verlust, jetzt unter freyem Himmel, und auf den Gräbern unsrer verstorbenen Mitglieder unsre thränenden Augen wehmüthig zu Gott emporheben! —

b) Auch verbinden wir billig hiermit die aufrichtigste Dankbarkeit gegen so viele gutdenkende Menschen in der Nähe und Ferne, die, uns zu Hülfe eilend, mit wahrem Edelsinn durch so thätige Anstrengung Leib und Leben zu unsrer Rettung wagten; auch nachher in den ersten Tagen der Zerrüttung so viele Bedrängte durch die ersten und nothwendigsten Lebensbedürfnisse erfreueten. — Jetzt bin ich nicht im Stande, alle die benachbarten Städte und Dorfschaften, so wie unsre eingepfarrten Mitglieder in unsern Umgebungen, die sich hierbey als thätige Mitchristen und schätzbare Nachbarn an uns bewiesen, namentlich aufzuzählen. Aber dieß bin ich im Stande, ihnen allen zuzurufen: „Der Herr kennet die Seinen, und belohnet jede gute Handlung aus der Fülle seiner Gnade.“ Und von Herzen zu wünschen, was Ps. 91, v. 4. 5. und v. 10. — 12. enthalten ist. — Nie möge unsre herzliche Dankbarkeit gegen sie, zu der wir uns heilig verpflichten, in solchen traurigen Fällen erwiedert werden!

III.

Thränen, die uns zu gottseligen Entschließungen auffordern,
verdienen jetzt noch wohl beherziget zu werden, und besonders folgendes:

a) Das erlittne Ungemach sey ein mächtiger Zug, zum Herrn von ganzem Herzen umzukehren.

So gütig und nachsichtsvoll suchte uns Gott in den bisherigen Jahren — wo so viele auswärtige Gegenden seine schwere Hand fühlten — bey allem auch uns so sehr fühlbaren Druck der Zeit — dennoch immer mit Seilen der Liebe zu sich zu ziehen! Entsprach wohl, m. F., unser Leben dieser seiner väterlichen Güte, die uns zur Buße leitete, allgemein und von ganzem Herzen? —

Breitete sich nicht auch unter uns jener, unsern Vätern noch unbekannte Unglaube, jene Gleichgültigkeit gegen das Wort des seligmachenden Evangelii von Jesu Christo und dem Glauben an ihn; jene Geringschätzung oder so gar Verachtung der öffentlichen Gottesverehrung und der auffallenden Entheiligung der Tage des Herrn, immer mehr aus, nach dem jetzigen Ton der großen Welt? — Drang nicht auch bis in unsre ehedem sittsame Gebirgsgegenden Ueppigkeit, Wollust, Schaamlosigkeit, und die verderbliche Sucht, sich immer mehr der Welt gleichzustellen? — Herrschte nicht auch unter uns die jetzt fast allgemeine Selbstsucht, Eigennutz, und Mangel alles umfassender wahrer und ächter Menschenliebe, die sich nicht durch einige Gaben an Dürftige allein vergüten läßt? — War nicht oft Zwiespalt, mißverstandne und mißgeleitete Gegenstände eine Veranlassung zu Streitigkeiten, und Erbitterung, Abneigung und Unversöhnlichkeit als traurige Folgen, an der Tagesordnung? — Flößte nicht auch bittrer Neid und Mißgunst gegen diejenigen, die Gott mit zeitlichen Gütern bedacht hat, vielleicht Manchen unter den Niedrigen im Volk den schwar-

zen

zen Wunsch ein, daß sich gewaltsame Gelegenheit finden möchte, jene sich gleich zu machen, um ihre eignen Lüste befriedigen zu können? —

Jedoch, m. F., die mächtige Stimme des Herrn rief uns jetzt durchs Feuer: Kehre wieder, abtrünniges Israel! Noch breitet er seine liebreichen Hände gegen uns aus. Unser ganz bestimmter ernstlicher Entschluß sey: „Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen!" Es sey dieser Entschluß durch die Kraft Gottes gefaßt, um nicht nach v. 7. des Evangelii einem wankenden Rohre gleich zu seyn, das der Wind hin und her wehet.

b) Und unter dieser segensvollen Entschließung werde heut, werde jetzt vor dem Angesichte des Allwissenden das heilige Band einer aufrichtigen Liebe unter uns allen aufs neue feyerlich geknüpft! — Gemeinschaftliche Beschwerde verbindet oft ganz unbekannte Reisende auf der Straße, sich einander die Hände zur Hülfe zu bieten! Sollte nicht vielmehr die herzliche Ermahnung (Eph. IV, v. 3): „Seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens;" uns insgesamt aufs neue zu ächten Jüngern Jesu bilden, wie es Johannes war? — So vieles schätzbares Eigenthum ist jetzt unter uns zu Asche verbrannt; möchte doch auch alle Widerwärtigkeit, Falschheit, Stolz und Eigenliebe, durch die Flammen gänzlich verzehrt worden seyn! —

c) Unser nun erlittner großer Verlust lehre uns vom neuen, diese Welt aus dem rechten Gesichtspunkte zu betrachten. Alle irrdische Güter, die oft so bald dahin sind, mögen doch unter uns nie Zweck, sondern blos Mittel seyn, auf alle Weise viel Gutes zu wirken. Und bey der herzlichen Dankbarkeit für Alles lasset uns dem Herrn heut feyerlich angeloben: „Der höchste Zweck, das beste Theil sey deine Lieb und Ehre!" —

d) Kindliches, gläubiges und anhaltendes Gebeth, in fester Zuversicht zu unserm treuen, mitleidigen Hohenpriester und Fürbitter Jesu Christo, der in den Tagen

seiner Niedrigkeit durch seine Thränen die unsrigen segnete. — (Ebr. V, 7. — 9.) Dieses Gebeth um himmlischen Sinn, um Stärkung des Glaubens, der Liebe, Geduld und Hoffnung, verbinde unsrer aller Herzen immer fester mit den treuen Vaterherzen unsers gütigen Gottes, der uns nicht zu verlassen noch zu versäumen so gnädig verheissen hat! — Ja, Herr, hilf deinem Volk, und segne dein Erbe, weide sie, und erhöhe sie ewiglich! Amen!

Nichts

Nichts ist für den, der hier eine Zeitlang gelebt, noch mehr für den eingebohrnen Bürger empfindlicher, als die Todtenstille, die dadurch entstanden, daß kein Seiger mehr schlägt und keine Glocke gehört wird. Um dieser besonders auch zur Nachtzeit schauervollen Stille einigermaßen abzuhelfen, haben bereits die braven Bürger in der Stadt durch eine freywillige Collekte eine Uhr auf das obere oder Schneeberger Thor angeschafft. Auch wetteifern jetzt die sämmtlichen gutgesinnten Bewohner der langen Vorstadt, so wie selbst verschiedene gutgesinnte menschenfreundliche Bürger in der Stadt und Eingepfarrte, durch eine zu sammelnde freywillige Beysteuer eine Uhr und 2 Glocken auf besagte Hospitalkirche, zum steten Denkmal, anzuschaffen.

Unvergeßlich bleibe also Lößnitz der 10te December des 1806sten Jahres, unvergeßlich die Gefahr, die uns den gänzlichen Untergang drohte! Dieses betroffene Unglück erinnere uns an die Nichtigkeit der Güter dieser Erde, es stärke uns im Vertrauen auf Gott, der zwar Wunden schlägt, aber auch heilet; es mache uns weise und klug! Der wohlwollende Vater Himmels und der Erde, wende ähnliches Unglück ferner in Gnaden von uns ab. Er lenke die großen Weltbegebenheiten so, daß wir uns unter der Palme des Friedens bald bey dem glücklichen Fortgang der Nahrung und des ersprießlichsten Wohlstandes wegen der gesegneten Schadloshaltung für alles erlittene Unglück

über

über seine Liebe freuen und den Herrn aufs Neue preisen können, ihn, von dem wir rühmen müssen:

„Im Feuer ist er Zuversicht,
„Im Wasser baut er Archen.

Stets wollen wir im kindlichen Sinne bitten:

Für Feuer, Krieg und Wassersnoth
Behüte uns der gute Gott!

Von der Hand eines jungen Gelehrten, der dem traurigen Schauspiele vom Anfange bis zum Ende beywohnte, erhielt ich dieses elegische Gedicht, welches dem Publiko willkommen seyn wird.

Ach! da wirbeln sie, die Feuertrümmer,
Wirbeln hoch empor den schwarzen Dampf!
Ach! wie tönt so laut das Wehgewimmer
Bey der armen Bürger Schmerzenskampf!
Nur ein öder Aschenhügel brennet,
Wo noch gestern, still und unversehrt,
Unsre Häuser standen; niemand kennet
Seine Wohnung mehr — sie ist verzehrt.

Kummervoll, mit Händeringen, schleichet
Der Beraubte durch den wüsten Raum;
Thränen in dem Aug', das Haupt gebeuget,
Bleich vom Schrecken, steht er da — im Traum;
Blickt noch einmal hin zur kahlen Mauer
Die so fest der Wohnung Balken hielt;
Doch der Anblick weckt nur neue Trauer,
Die, wie Gift, im bangen Herzen wühlt.

Schwar-

Schwarzen Nebelwolken gleich, erhebet
Dicker Qualm zum Himmel sich empor;
Unterm Schutte rast die Glut und bebet,
Kocht aus ihrer Tiefe heiß hervor.
Greise, Kinder, Mütter, Kranke ringen
Voll Verzweiflung ihre Hände wund;
Angstgestöhn und laute Klagen dringen
Zu des Höchsten Thron aus ihrem Mund.

Sieh im Wiesenthale dort — sie rennen,
Wie Verbannte, durch die Ebne hin;
Wollen bergen ihrer Haabe Rest und kennen
Keinen Rettungsort, wohin sie fliehn.
Aufgestört vom festen Schlafe, sprangen
Sie kaum halbbedeckt vom Lager auf;
Sehen nun entgegen einer bangen,
Harten Zukunft in des Lebenslauf.

Schaudernd prasselte durch alle Straßen
Wie ein Sturm, des Feuers wilde Wuth;
Furchtbar zischend lodert' in den Gassen
Zu dem Dach hinauf der Flamme Glut.
Schwarze Nacht erhellte sich zum Tage,
Düstre Finsterniß, sie wurde Licht;
So ein Schauspiel mahlt des Menschen Sprache,
Mahlt des Künstlers ernster Pinsel nicht.

Früh erhob Aurora an dem Himmel
Sich von Osten her, ihr Glanz verblich;
Klagend trat sie auf, bis im Gewimmel
Grauer Dünste uns ihr Roth entwich.
Selbst die Sonne hüllt sich in den Schleyer
Eines Nebelflores ein und — weint;
— Schnee und Regen stürzen auf das Feuer —
Thränen hat sie nur für uns: sie weint.

Höreſt du, Allmächtiger! die Klagen
Deiner Kinder? Siehst du ihre Noth?

Sollen ohne Hoffnung sie verzagen?
Ist ihr Schicksal Elend nur und Tod?
Nein! Du führest wunderbar die Deinen,
Läuterst sie im Prüfungslande hier.
Hart schlugst du auch unsre Stadt — wir weinen,
Aber wir verzweifeln nicht an dir.

Eine herzliche und innige Bitte an das wohlthätige Publikum.

Die wider alle mein Vermuthen sich so schnell vergrösfernde Gefahr ließ mir nicht so viel Zeit, meine gesammten Meubeln, Bücherfammlung und Musikalien zu retten, und die Angst, Furcht und Schrecken hatten mir nicht so viel Rückerinnerung gelassen, daß ich auf die Rettung der schönen musikalischen Instrumente, die in hiesiger Kirche aufbewahrt wurden, mit keinem Gedanken bedacht war. — Es ist mir um so empfindlicher, weil dieser Schade wichtig und bey unsern jetzigen Verhältnissen nicht leicht zu ersetzen ist.

Wollten nun großmüthige Wohlthäter und Freunde der Musik ihre milde Hand durch einen Beytrag zur Anschaffung der im Feuer verlornen Kircheninstrumente aufthun: so würden sich diese gewiß ein bleibendes Denkmal in unsern Herzen errichten. Gott, der einen Trunk Wassers nicht unvergolten lassen seyn will, wird solche edle Herzen gewiß auf mancherley Art erfreuen; und ich würde nicht aufhören, ihn für Ihr Wohlseyn anzuflehen! Auch füge ich dieser Bitte noch das Anerbieten bey: daß ich die traurigen Ruinen der Stadt Lößnitz, nach dem

Ver-

Verlangen mehrerer, von einem Künstler zeichnen und den Stich aufs Beste besorgen lassen will, unter der Bedingung, wenn sich eine gehörige Anzahl Subscribenten dazu findet. Der Preis dieses Kupfers wird höher nicht als 4 gr. seyn. Der bey diesem Unternehmen die Kosten übersteigende Betrag, soll zur Erbauung der Schulhäuser verwendet werden. Da in dem unglücklichen Brande alle Commungebäude: als Hauptkirche, Inspectorat- und Diakonat Wohnung, Knaben- und Töchterschule, das Rathhaus, Brau- und Malzhaus, die Rathsfrohnfeste und die Wohnungen des Tag- und Nachtwächters ein Raub der Flammen geworden sind: so ist das Kirchenvermögen und die Cämmerey nicht zureichend, bey den jetzigen Zeitumständen und traurigen Verhältnissen, vor der Hand nur die Schulen aufbauen zu können. Wollten daher edle Menschenfreunde und Beförderer gemeinnütziger Anstalten auch dazu einen Beytrag thun: dann würde der Vergelter alles Guten, auch diese Wohlthaten nicht unvergolten lassen!

Lindner, Cantor.

Yc 8924

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-36994/fragment/page=0053

Pol. Yc. 8324

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-36994/fragment/page=0055

Die Ruinen der Stadt Lößnitz,

oder

kurze Darstellung

des

oten Decemb. 1806. die Fürstl. Schönburgl. Bergstadt Lößnitz betroffenen Unglücks.

Entworfen

von

Johann George Lindner,
Cantor daselbst.

Schneeberg,
gedruckt bey August Friedrich Fulde.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches